

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

229 (2.10.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-264089](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-264089)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abest der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Bestellungen 90 Pfg.; durch die Post bezogen (Postanweisung Nr. 6054), vierteljährlich 2.10 Pfg., für 2 Monate 1.44 Pfg., monatlich 72 Pfg. incl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 58.

Interate werden die stehende Spalten Corputelle oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Belegstellungen entsprechenden Rabatt. Schwere Interate nach vorheriger Anzeile. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Weitere Interate werden früher erbeten.

Nr. 229.

Bant, Dienstag den 2. Oktober 1900.

14. Jahrgang.

Vor zehn Jahren.

Am 27. September 1890 ist die letzte Nummer des „Sozialdemokraten“ — des einzigen sozialistischen Blattes während des Sozialistengesetzes, das frei und unbehindert die Interessen der Arbeiter vertreten konnte, weil es im Auslande gedruckt wurde — erschienen.

Elf Jahre lang hatte unser Zentralorgan dem Sozialistengesetz und allen mit ihm verbundenen Gefahren als ein einziges deutsches Blatt, welches ungehindert die Wahrheit sagen konnte. Nummer am Grabe des Ausnahmegesetzes, konnte die Partei das Schwerk, mit dem sie so manchen wichtigen Streich geführt hatte, zerbrechen — als Kennzeichen ihrer Aufrichtigkeit, wie die „Volkszeitung“ sich damals treffend ausdrückte.

Unter allen Sorgen, die der zuerst in Zürich und dann bekanntlich in London befindlichen Expedition des „Sozialdemokraten“ erwuchsen, war die um das Bestehen des Organs über die deutsche Grenze die allergrößte. Die „Noth-Heilspfort“ funktionierte so vorzüglich, daß wenigstens in den letzten Jahren es nie mehr vorkam, daß eine Sendung auch nur teilweise abgefangen wurde. Freilich kam das Blatt, das in der letzten Zeit seine 12000 bis 15000 Abonnenten haben mochte, erst etwa 10 Tage nach seiner Ausgabe in London, zuweilen auch noch später, in die Hände der Leser, aber die Expedition an sich ging so sicher von Station, daß nur selten Zufälle von mehr drohlicher Natur hin und wieder ein Hindernis bildeten. So geschah es eines Tages, daß von der Grenze aus eine kleine Rente als Exped. deklarirt, einem kleinen Orte Mitteldeutschlands angesetzt wurden. Die Geschichte wurde bedenklich, denn als die Sendung schon auf der Bahn war, kam beim deutschen Haupt-Expedienten ein Telegramm an des Inhalts, daß am Orte obligatorische Zensuren ausgesetzt und mühen die Rente bei der Ankunft behördlich geöffnet würden. Nun sollte sich die Heilspfort bewahren, und richtig gelang es ihr auch, das kostbare Gut unterwegs abzuholen und es vor dem verhängnisvollen Schicksal der Zensuren zu bewahren.

Schwieriger als das Einschmuggeln war das Austragen des Blattes an die Abonnenten und die Vertheilung genügender Dedabessen, namentlich für kleinere Orte. Die Dedabessen mußten selbstverständlich so oft wie möglich gewechselt werden; auch machte sich für den Fall, daß eine ganz plötzlich unzufrieden werden sollte, immer das Vertheilung von Rederodderben notwendig. Hier und beim Austragen des Blattes fielen die meisten Opfer, und es keugt für den idealen Sinn und den tapferen Muth der deutschen Arbeiterschaft, daß sich auch in

den schlimmsten Zeiten immer wieder die Läden füllten und eine brennende Verlegenheit für die Expedition nie eintrat.

Die meisten Abonnenten hatte Hamburg, das nördliche Belagerungsgebiet eingeschlossen. Hiernach kam Berlin, an dritter Stelle Bismarck. Wie in diesen drei Orten, wo die Polizei das rücksichtsloseste Regiment führte, die Partei am härtesten vertreten war, so auch ihr Blatt. Hier spitzten sich denn auch die Verfolgungen besonders scharf zu, hier mußte kein Angehöriger der roten Heilspfort, wenn er sich auf den Weg machte, ob er nicht in der Nacht schon im Gefängnis liegen, ob seine tapferen Mitarbeiterinnen ihm nicht monatelange Kerkerhaft eintragen werde. Dieser Aufopferung gedachte auch unter heute noch im Exil lebende Julius Wotteler, als er in der letzten Nummer des „Sozialdemokraten“ den Ungenannten „Gruß und Angehen“ darbrachte:

„Hochan, was auch die besten unserer Arbeiter zu ihr und mehr dem Reife ausgedrückt. Was die vertriehen, sollen Arbeitergeister. Ein fremder Vort geistlich und vollbracht. — Die meisten der selbstlos nach den Ungenannten. Die unser Gewissen durch die Grenzen trägt. — Ihr, die daheim überlebt von Wotteler. — Gruß auf, Streich ab mit ihm die Schladgen schlingt. — Euch soll der Gruß, der leuchtet, leuchtend. — Trug im der Sturm, der deut die Welt durchschneit. — Im den „Kerker“ zu die Kerker. — Im den Kerker, wo die Wotteler eingekerkert. — Und nun, geschieden sei's mit froher Reife. — Das Wotteler der und blatt in Reife und Glück. — Der Wotteler blatt zur letzten Reife. — Und ihren Reiten biefel Wotteler.“

In den zwölf Jahren des Sozialistengesetzes sollte die Dämmerung der roten Gewalt im Kampf gegen die Revolutionierung der Gedanken sich ebenso offenbaren, wie sie sich anderwärts Judentum offenbart hatte. Und der Sieg, der uns vor zehn Jahren zu Theil wurde, giebt die Gewissheit, daß auch in späteren Stürmen die Wuth der Feinde elend an unserer Phalanx zerbrechen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Es wird weiter gepumpt. Neue 40 Millionen Mark Schatzscheine sollen, wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, zu pari begeben werden unter Vergütung von 1/2 Proz. an das Uebernahmefinanzinstitut.

Die Wänder — eine Landplage. In jählichen bürgerlichen Wäldern war dieser Tage der Schmerzensschrei eines Bauern enthalten, in dem es u. A. hieß:

„Am 22. August bis mit 17. September haben wir in der Reife-Deiner gegen Einquartierung, also beinahe vier Wochen lang. Diese Zeit jetzt alle vier Jahre wiederholenden Wänder sind sehr zu Landplage geworden, namentlich für viele Gegenstände ungenügender Natur. Es giebt hier manchen Gutsbesitzer, der in den letzten Jahren kaum im Stande war, seine Schul-

den aufzubringen, trotz allen Fleißes von früh bis Abend und bei einer Lebenshaltung, mit der sich wenig geschätzte Industrie und Bauarbeiter begnügen würden. — Und diese Leute haben fleißig, monsig und mehr Mann fast vier Wochen lang im Hause die wälder Verpflegung! Was das für die Kaufleute bedeutet, wird wohl jeder vernünftige Mensch einsehen. Für alle diese Wälder ist ja auch das Reich einbüßend 80 Pfg. pro Mann und Tag, und Lagerkosten darf er sich sehr leisten. Will der Bauer wirklich nur 80 Pfg. einnehmen und verlangen, daß der Soldat sich ohne Dede begnügt, so hat er bereits am zweiten Tag Kräfte und Unzufriedenheit im Dede, also nur halb aus eigener Tasche zu zahlen für das Baderant. Nun zahlen ja auch viele Gemeinden einen Zuschuß in diesen Fällen an die Gemeindefürsorge; aber was soll das? In diesen Fällen werden die meißten nur aus einigen Gütern und Däusen bestehen! Gernichte! Sie tragen die Kosten der Gemeinde immer wieder allein, und diese sehr sehr bedeutend, selten unter 100 Prozent, aber meißten weit höher, der Gemeindefürsorge. Nun frage ich, ist es nicht gerecht, daß derartige Kosten des Militarismus, die ja unbedingt sein müssen, zum größten Theil auf den Landgemeinden und kleinen Städten, die eben daran leben, liegen? Was trägt denn der reiche Mann in der Großstadt, z. B. in Berlin, einbüßend und kleinerer Wälder, dazu bei? Heute mit 30, 40 und mehr Tausend Mark Einkommen amüßten sich jetzt im Seebad, Gebirge oder Paris, und die Däuseren plagt sich in diesen für Wälder, allerdings genau wie die Stadtkassen. — auch für ihr Geld.“

Daß der Klage ein guter Patriot und Verehrer des Militarismus ist, geht deutlich aus seinen Worten hervor; er hält den Militarismus für „unbedingt“ notwendig. Nun, es kann und genug recht sein, wenn der Militarismus sich auch bei solchen Leuten gründlich verhasst macht.

Soldaten bei Sozialdemokraten. Zur Gleichzeitigung der Einquartierungslisten hat die Stadtverordnetenversammlung in Spandau auf Antrag des Magistrats beschlossen, daß die aus der Stadtkasse in Zukunft zu gewöhnlichen Sozialisten verpöndet werden sollen. Bei Befprechung dieser Angelegenheit wurde unter Hinweis auf den letzten vorgekommenen Fall, daß bei einem sozialdemokratischen Hausgeheimen einquartierten Soldaten eine Stunde nach ihrer Ankunft von der Polizei wieder fortgeschickt worden sind, von einem Mitglied der Versammlung ausgeführt, daß unter solchen Umständen die sozialdemokratische Meinung eines Hausbesitzer ja nur von Nutzen sein könnte. Darauf erwiderte Oberbürgermeister Rode der zugleich Polizeichef ist, der erwähnte Vorfall sei ohne sein Zutun geschehen; das würde insofern nicht wieder vorkommen und der betreffende Hausbesitzer würde fortan nie wieder andere seine Einquartierung erhalten. Ein sozialdemokratischer Stadtverordneter hielt den bürgerlichen Wäldern, die sich über die Einquartierungslisten in bitteren Klagen ergingen, vor, wie wenig patriotisch dies sei; unter großer Heftigkeit fügte er hinzu, er und seine Genossen seien in dieser Beziehung noch bessere Menschen; er als Hausbesitzer habe die bei ihm einquartierten Soldaten stets sehr liebgecolla aufgenommen.

Gute Ernte ein — Unglück. In die verlebte Welt glaubt man sich verlegt, wenn man folgende Notiz in der agrarischen „Deutschen Tagesztg.“ liest:

„Zurück Ausflügen erweisen die aus Amerika einiaulenden Berichte über den dortigen Obdetrug. Es scheint, daß die reiche Ernte der Jahre 1898, 1899 und 1900 sich wiederholen wird und daß die Preise der Getreide sich fallen werden. In die in Aussicht stehende außerordentlich starke Ernte außer den im letzten Jahre jugendlichen Wäldern sich weitere Klagegebiete suchen muß. Welt überall scheinen die wälder Krefel vorzubereiten, es wird daher eine weit größere Menge zur Kaufahrt gelangen, als die roten Getreide im Markland die besten Preise erzielen. Aber die Kaufhäuser der Kapitalisten in England, Irland und Missouri lauten die Berichte außerordentlich günstig.“

Man sollte meinen, die ganze Menschheit müßte sich freuen, wenn die Natur ihren Segen so reichlich spendet, daß schließlich auch dem Armen ein ihm sonst verlagter Genuß möglich wird. Aber weit gefehlt. Was gilt Ernährer der Menschheit, was Genußmöglichkeit für dieselbe! Worauf es ankommt, das ist der Profit für die Agrarkapitalisten. Möge die Menschheit ruhig hungern, wenn sie nur hohe Preise herausbringen! Den reichen Segen der Natur, der so viele beglücken könnte, verwandeln und verfluchen sie, weil sie für ihr schädliches Profitinteresse jähren! Das ist die ökonomische „Moral“ des Kapitalismus!

Die Erfolge der Sozialdemokratie bei den Landtagswahlen in Rostock-Gottha haben zu einem heftigen Streite zwischen Nationalliberalen und konservativen Organen geführt. Letztere meinten die Schuld an diesem „bedäunenden Ereignis“ dem Liberalismus zu. Die nationalliberalen Blätter hingegen machen konservative Politik, faulste Einrichtungen, agrarische Quereibereichen verantwortlich.

Ein allgemeiner Handwerkerkammerlag soll am 5., 6. und 7. November in Berlin abgehalten werden. Verhandelt werden soll über: Regelung des Lehrlingswesens; Regelung des Fachschulwesens, Gesellenprüfungen; und Arbeiterprüfungsordnung, Genossenschaftswesen, Submissionswesen, Stellungnahme zu den Handelsverträgen mit Bezug auf die Einführung fremdländischer Handwerkerzeugnisse u. dgl.

Im Reichstagswahlkreis Rinteln-Verlänger haben die Sozialdemokraten den Redakteur Gust. Garbe aus Kassel, die Nationalliberalen den Bürgermeister Witte in Kassel als Kandidaten aufgestellt.

Eigengesinnigkeit in Ladengeschäften. Dem Bundesrat soll binnen Kurzem der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Beschaffung von Eigengesinnigkeit für die Angehörigen in offenen Verkaufsstellen, zugehen.

Frankreich.

Die Antwort des Kapitäns Dreyfus auf die

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

(19. Fortsetzung.) — (Raddeus verboten.)

6. Kapitel.

Vom Nummer überläßt, ging Berger heim. Dem alten Junggeheuer war Sendlingen mehr als ein Freund; ein Gegenüber. Wie ein persönliches Leid schneit ihm das Wälder mit diesem Schicksal durchs tiefe Herz, diesem entsetzlichen Schicksal, jählings und verheerend über dies gelegene Leben hereingebrochen, wie eine Sturzflut.

Konnte sie je wieder errinnen, der Boden Blüte und Frucht tragen? Dem modernen Manne dunkelte es vor dem Bild, wenn er der Zukunft gedachte: schlimmer noch, als das Unglück selbst, schien ihm die Art, wie es auf dem Freund wirkte. Wie es verwandelt, wie verwandelt diese herrliche Seele war, wie tapflos und hilflos dieses tapfere Herz! Und just die letzte Unterredung, dieses jäh Aufschwellen aus dargerlicher Hilflosigkeit zur Höhe eines fast heroischen Entschlusses, machte dem Armut die schwerste Sorge.

Auch das wird nicht vorüber! — dachte er bestürmt. „Gewiß nicht! Bieleicht jetzt schon, nach fünf Minuten, liegt er wieder gekrochen in seinem Kuchenschuß, ohne einen anderen Gedanken, eine andere Empfindung, als die seines Jammers! Wie müßte es auch anders möglich? Das war nicht der energiegelaste Entschluß einer klaren, mutigen Seele, sondern die transtafte phantastische Anspannung fieberhaft erregter Nerven!

Er weiß schon jetzt wieder nicht, ob er sie sehen, und was er thun soll. — Und weiß ich's und müßte es irgend Einer gegenüber einem solchen Schicksal? —

War dies Schicksal verdient? „Nein!“ rief er halblaut vor sich hin, „nein!“ wiederholte er fast leibhaftig, während er in seiner Schreibhube auf und nieder ging und sich den Inhalt der Richtigkeitsbeschwerte jurecht zu legen suchte. Tüppisch und plump, blind und grausam erschien ihm die Nacht, welche die Dinge so gelenkt, wie sie gekommen, recht wie irgend eine rohe, elementare Gewalt — „er kann nichts dafür“, murmelte er, wie der Acker nichts dafür kann, wenn die Flut über ihn hereinbricht.“

Aber diese Anschauung vermochte er nicht lange festzuhalten, so trostlos ist ihm war, so sehr er sich dagegen sträubte, sie zu lassen. „Er hat gefehlt“, dachte er, „und je länger die Vergeltung auf sich warten lassen, um so schwerer erfüllt sie sich jetzt!“ Andere Fälle aus seiner Erfahrung flogen ihm auf: lange verheißte Schmach oder Sünde, die dann doppelt furchtbar aus Licht getreten; auch solche Schulden wachsen durch die Zinsen, bis sie begahnt sind“, mußte er denken. Wie ein trübseliges Spiel des Zufalls waren ihm seit dem Komente, da er jene Erklärung des Freundes vernommen, zuweilen all diese Thatfachen erschienen; nun aber sah er hier nirgendwo mehr Zufall, sondern überall Nothwendigkeit, und unter übermannte dieselbe Empfindung, die er Worte überliehen, als er am Schluß jener Erklärung ausgesprochen, dies

sei kein trauriges, sondern ein recht tragisches Schicksal.

Es war eine seltsame Empfindung, aus Ehorfucht und Grauen gemischt. Wenn der Anwalt so erzwang, wie sich hier That an That geschlossen, blieb an Blick der Reize der Ursachen und Wirkungen, wie all diese Menschen nicht anders gehandelt, als sie hatten handeln müssen, wie sich die Schuld notwendig gefügt, und nun die Vergeltung, dann überhaute es den starken Mann: er mußte sich Haupt beugen vor der erbarmungslosen, allgerechten Macht, für die er keinen Namen wußte. — Aber war sie wirklich allgerecht? Wenn all diese Menschen, wenn Sendlingen und Victorine nicht anders gehandelt, als ihnen ihr Wesen und ihre Verhältnisse geboten, warum mußten sie so entsetzlich dafür büßen? Und warum gab es dann kein Ende dieser Leiden, kein großes, befreiendes, lösendes Ende!

„Nein!“ rief er in der Seele des erregten Mannes, „es muß ein solches großes Ende geben. Es kann nicht unsere Bestimmung sein, durch blinde Gewalt, über die wir nichts vermögen, wie Marionetten durch die Drähte, die ihres Wehlers Hand regiert, zur Sünde hingeführt zu werden, und dann, wie es jenen Gemalten beliebt, zu noch größerer Sünde oder zu einer Buße, die tausendfach schwerer ist, als die Sünde war, und weiter und weiter, bis der Tod die jähren jählings durchschneidet. — Nein! das kann nicht unsere Bestimmung sein, und wäre denn so, dann müßten wir größer sein, als dies Schicksal, größer, gerechter, vernünftiger! — Es

muß auch hier eine befreiende Lösung geben, es muß — und gerade hier am meisten! Denn ungewöhnlich wäre dies Schicksal gewesen, an wenn immer es sich großendart hätte, aber wäre es über eines niedrigen Menschen Haupt gekommen, so hätte es sich immer zu so gewaltigen Tragik gefügt. Ein Schicksal wie dies vorgefallen: „Sie ist gar nicht meine Tochter; ihre Mutter war ja ein leichtfertiges Geschöpf!“ und dies so lange wiederholt, bis er es selbst geglaubt hätte, und wäre ihm hinterher Neue gekommen, er hätte sie im Beichtstuhl oder in der Weiskasse begraben. Ein Anderer wieder, sein Schicksal, im Gegenteil! Ein Weibermann jener Sorte, von welcher wußt ein Dämon gegeben, hätte zunächst keinen Augenblick gegögert, dem Geschickschloß vorzusteuern, um durch seine Autorität als Präsident ein möglichst mildes Urtheil zu bewirken. Dann wäre er beflissen gewesen, das Schicksal der Belangenen durch besondere Bezeugung möglichst zu lindern, hätte ihr, nachdem sie freigegeben, irgendwo in der Ferne ein Fußgastel oder einen Mann gekauft, und sich jedesmal, wenn ihm die Erinnerung daran gekommen wäre, gerührt gesagt: „Was bist du für ein guter Mensch!“ Tragisch also ist dies Schicksal nur geworden, weil es just das rechtliche, feinfühligste, edelste Mannesherz getroffen, und weil dem so ist, darum muß aus diesem edelsten, rechtlichsten Herzen heraus eine Lösung kommen, eine befreiende, diese ehenen Reiten sprengende That! Es muß einen Ausweg geben, durch welchen ihm und seinem armen Kinde und dem Rechte wird, jedem, was

Zukunft, welche Senator Treutwein an ihn gerichtet hat, wird jetzt veröffentlicht. Es geht aus der Antwort hervor, daß die Druckkassette durch das Unfälle von Ames nicht erledigt ist.

Äfrika.

Vom südafrikanischen Kriege. Vor wenigen Tagen wurde die Nachricht verbreitet, daß Lord Roberts demnächst nach England zurückkehren werde. Jetzt wird aus London gemeldet, Roberts habe ein Telegramm an den Lord-Major von London mit den Worten geschickt: „Ich fürchte, daß ich so bald noch nicht zurückkehren kann.“ In diese Richtung richtig, dann kann man allerdings zu der Annahme gelangen, die Nachricht von Roberts' Heimkehr sei nur verbreitet worden, um Stimmung für die Regierungen zu machen. Hält es aber Lord Roberts für möglich, noch in Südafrika zu bleiben, so muß wohl die Unterwerfung der Buren doch noch nicht vollständig durchgeführt sein. Die Nachrichten der letzten Tage, sämtlich aus englischen Quellen, waren geeignet, glauben zu machen, daß aller Widerstand der Buren niedergeschlagen sei. Auch heute liegt wieder eine Siegesnachricht der Engländer vor. Wie ein Telegramm des Lords Roberts aus Pretoria vom 27. September meldet, haben die Engländer Delibron, Lindley und Keit wieder befreit. Eine Abtheilung der Buren hat Pinaration angegriffen, wurde aber zurückgeschlagen.

Der Krieg in China.

Der Hochkommandirende, Graf Waldersee, ist mit seinem Heerpalais am Ziele angekommen. Er hat nach dem „Standard“ am 29. September in Diensten eine Zusammenkunft mit dem Admiral Seymour und dem General Chaffee, also den Kommandanten der Engländer und der Amerikaner gehabt. Welche Truppenkontingente sich nun wirklich unter dem Befehl des Grafen Waldersee stellen werden, oder inwiefern sich die Mächte ihre Selbständigkeit wahren, ist nach wie vor eine offene Frage. Damit wird natürlich das ganze „Vollkommenmanbo“ sehr problematisch.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Shanghai vom 29. d. M.: „Die Hung-Hung ist in Peking eingetroffen. — Ein kaiserliches Dekret, welches die Entlassung von Soldaten, die auf ihrem Wege das Volk belästigen, anhebt, bezieht sich sicher auf Soldaten, welche gegen die Boyer gefochten haben. Die geübten Gesellschaften im Hung-Hung-Gebiet nehmen immer mehr zu. 5000 Schwarzkriegler kehren nach Canton zurück. Die chinesischen Eliten über die Niederlagen der Fremden machen die Lage ernst. — „Quang“ und vier fremde Kanonenboote befinden sich beim Canton.

Der englische Dampfer „Yang-tiang“, welcher zwischen Canton und Wuschi-fu fährt, wurde am 24. d. Mts. in Tassao angehalten, von den Chinesen wurden 5 Schuß auf denselben abgegeben; der Schiffskommant wurde verwundet. Der englische Konsul wurde von dem Botschaftsbeamten und wies den „Yang-tiang“ an, den Kanal von Tassao zu meiden.

Parteinachrichten.

Sein jährliches Veltchen feierte am 1. Oktober unser Brüderorgan in Hannover, der „Volkswille“. Verfolgungen und Gicht haben auch ihm nichts anhaben können; gefeiert hat er sich unter Brüderorgan und der „Wacht“. In den zehn Jahren sind gegen den „Volkswille“ anhängig gemacht 28 Prozesse; in fünf Fällen wurde das Strafverfahren eingestellt, in neun Fällen erfolgte Freisprechung, in zwölf Freisprechung. Das Strafverfahren belief sich auf insgesamt acht Monate Gefängnis und 770 M. Geldstrafe. Die Gerichts- und sonstigen Kosten betragen insgesamt 1489 M. Auch hietere Epochen hat der „Volkswille“ in seinem Rückblick auf seine jährliche Laufbahn zu verzeichnen. Gelegentlich einer Hausung, deren eines ein Duzend hundert waren, waren die ihres Amtes waltenden Polizeibeamten auf den gemalten Papstlosd ihm gehäut! Es muß! — eben weil er ist, wie er ist!

Ein Trauer Tag auf dem sonst so ruhigen, 5-jährigen Antik des Annals, der Widerschein des Gedankens, der seine Erde erfüllt und über den Jammer des Augenblicks erhebt. Dann jedoch wurden seine Tage wieder ernst und bitter.

„Aber, welche Lösung wäre dies?“ spannen sich seine Gedanken weiter. „Wie soll der gedruckte, frische, möglicherweise Mann sein finden? Und ich — ich weiß keine, vielleicht kann ich kein Anderer finden, als er selbst.“ Gegen die Wucht eines solchen Schicksals, sagt ich ihm, gehen, helfen seine Gedanken der „Sapientia“ über kommen da überhaup nicht kleine Mühsalen helfen! Ja es eine Lösung, wenn ich mit meiner Bescheidenheit durchdringe, wenn das Lebensgefühl in lebenslängliche oder wenigstens jährliche Reuehaft gemandelt wird? Kann dies die Wucht eines Schicksals lindern? — für sie, für ihn!

„Was thun?“ brach es plötzlich laut von seinen Lippen. Er rang die Hände und starrte vor sich hin.

Da, plötzlich, wurde es seltsam um seinen Mund, in den Augen glom es fast unheimlich auf. — „Nein! nein!“ murmelte er betrig. „Wie kann mir ein solcher Gedanke kommen? Ich fühle, ich werde selbst krank und wirt.“

(Fortsetzung folgt.)

aufmerksam gemacht worden, der sämtliche Abfälle der Drucker liebevoll in sich aufnimmt. Mit einem wahren Feuergeist gingen die Beamten daran, den bis oben gefüllten Sack auf etwaigen staatsgefährlichen Inhalt zu untersuchen. Das Unterste wurde zu oberst gefehrt. Eingehüllt in dicke Staubwolken, mit Säubern, die eher auf die Tätigkeit eines Feuerwehres schienen, suchten und suchten die Beamten im Schweiß ihres Angesichts: aber das einzige Ergebnis ihres Eifers war, daß ihr äußerer Mensch immer mehr dem äußeren Schmucke des Sacks ähnelte. Niemals lebten wieder hat es Polizeibeamte geküßt, in die dunklen Geheimnisse dieses Sacks einzudringen.

Die Sozialdemokratie war in den Sandtagen der deutschen Einzelstaaten bis jetzt in folgenden Stärke vertreten: in Bayern hatte sie bei 150 Abgeordneten 11 Mitglieder (bei der letzten Wahl waren der Sozialdemokratie 6 neue Mandate zu), in Baden bei 83 Mitgliedern der zweiten Kammer 5, in Württemberg bei 93 Mitgliedern 1, in Sachsen bei 82 Mitgliedern nur noch 4 von 15 (infolge der Einführung des allordrigen Dreiklassenwahlrechts nach preussischem Muster), in Hessen bei 50 Mitgliedern 6, in Sachsen-Anhalt bei 30 Mitgliedern 6, in Sachsen-Meiningen bei 24 Mitgliedern 6, in Sachsen-Weimar bei 30 Mitgliedern 1, in Schwarzburg-Sondershausen bei 16 Mitgliedern 1, in Meißn 2, 1. in Meißn 2, 2. bei 15 Mitgliedern 3, in Oldenburg 1, Bremen bei 150 Mitgliedern der Bürgerschaft 11.

Gesichtliches.

Was ist ein öffentlicher Ort? Diese Frage spielte eine gewisse Rolle in dem Flugblattverbreitungs-Prozess der Genossen Fintz, Johning, John, Donat und Dreuer vor dem Schöffengericht in Stettin. Fintz hatte eines Sonntags auf einem Dorke bei Stettin von der Straße aus ein Flugblatt durch das Fenster in eine Arbeiterwohnung hineingeworfen, was von dem Gemeindevorsteher und dem Genossen bewacht worden war. Der Genosse erliebe den einen Genossen nach, nahm an, daß die fünf anderen in gleicher Weise Flugblätter verbreitet hätten und sollte deren Namen fest. Fintz bestritt die öffentliche Verteilung, da der Empfänger das Blatt in seiner Wohnung, also in einem ungeschlossenen Raum erhalten habe. Der Amtsanwalt war anderer Meinung und beantragte gegen die fünf Angeklagten je 10 M. Geldstrafe event. 2 Tage Haft. Das Gericht sprach aber die sämtlichen Angeklagten frei.

Gewerkschaftsallüren.

Die zentralorganisierten Maurer Berlins beschließen in ihrer Generalversammlung, die Zerstörung der über die Damer des von dem Eingangs zum Gewerkschaftsgebäude Berlins auf ein Jahr fortzusetzen. Die Kontrakte der Arbeiter in der Kältekommission, hahngewandte Beziehungen mit den Arbeitgebern einzeln. Der Vertrag lautet bis zum 31. März 1901 und bestimmt vom 1. Oktober ab einen Stundenlohn von 65 Pf.

Im Militärreformengesetz Berlins ist der vollständige Freie eingetrennt. Die Arbeit ist in allen Werksstätten im vollen Gange.

Aus Stadt und Land.

Bant, 1. Oktober.

Zum zehnten Male jährte am 30. September der Tag, an dem jenes rationellere Gesetz erlosch, welches geschloffen worden, um der im Aufblühen begriffenen gewerkschaftlichen und politischen Organisation der Arbeiter den Todesstoß zu versetzen: das Sozialistengesetz. Namenlos unglückselig es aber Hunderte von Arbeiterfamilien gebracht, so manchen tüchtigen Arbeiter, der seine politische Ueberzeugung nicht verzeihen konnte und wollte, von Ort zu Ort, ja in den Tod gehet, so viele hoffnungsvolle Arbeiterinstitutionen mit rauher Hand zerstört. Jüngst lange Jahre war es in Kraft gewesen. Es fiel nicht, weil man das ungeheure Unrecht, das man dem wertthätigen Volke zugefügt, eingesehen, nein, weil es seinen Zweck so ganz und gar verfehlt. An der Ueberzeugungsdauer, an dem Kampfe und Opfermuth der verfolgten und drangsalirten Arbeiterchaft ist es endiglich zerbröckelt, und alle Versuche, dem Rabauer neues Leben einzubringen, sind bis heute mißglückt. — In der Erinnerung an jene schmachvolle Zeit mögen die Genossen mitwirken, daß ein jeder Arbeiter zur Erkenntnis seiner Klassenlage kommt.

Zum Wohnungswechsel wird erachtet, die neue Kasse rechtzeitig bei unserer Expedition anzugeben, damit in der Befüllung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Ebenso verlaume Niemand, den Wohnungswechsel dem Gemeindevorsteher, seiner Gewerkschaft und den angeborenden Vereinen und Kassen, sofern dies möglich ist, desgleichen möglichst auch den Briefträgern anzuzeigen.

Fortbildungsschule. Mit der Anmeldung von reichlich 70 Schülern nahm gestern die Arbeiterfortbildungsschule ihren Anfang. In dieser Anfang schon erfreulicher, so gehalten ist sich insofern noch günstiger, als ein großer Teil derjenigen bei der Anmeldung fehlten, die sich zur Teilnahme an dem Kursus in die aufliegenden Listen eingetragen haben. Der

eigentliche Unterricht beginnt morgen, Dienstag Abend 8 Uhr im hinteren Schulgebäude zu Neubremen, wofür noch die weiteren Anmeldungen erfolgen und alles Mögliche zu erfahren ist. Unterricht wird erteilt im Rechnen, Deutsch, Schreiben z. Dienstauf und Freitagen in abiger Schule, während der Zeichenunterricht in St. Janßen's Lokal in Neubremen und zwar für alle im Baugewerbe beschäftigten Personen am Mittwoch Abend und für diejenigen der Metall- und Eisenbranche Sonntags Morgens erteilt wird. Es wird deshalb noch einmal hierauf hingewiesen, um jedem Mißverständnis vorzubeugen, wie wir hören beabsichtigt nunmehr die Wilhelmshörsener Gewerkschule, alle diejenigen Schüler, die nicht auf der Werk in der Lehre stehen und von Bant kommen, zurückzuweisen. Sollte sich dies bewahrheiten, dann dürfte die Arbeiterfortbildungsschule noch auf einen nicht unbedeutenden Zuwachs rechnen können.

Die Schatzgräber der Gemeinde Bant und Neumede sind gegen den 15. Oktober in schaufrägen Stand zu setzen. Wangelplätze werden gedrückt.

Gesetzblatt Band 33 Stück 41 der Gesetzsammlung ist ausgegeben, enthaltend: Verordnung vom 10. September 1900, betreffend Ausführung des Gesetzes wegen Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juni 1900. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 15. September 1900, betreffend die Führung der mit akademischen Graden verbundenen Titel. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 21. Sept. 1900, betreffend Einführung einer Oberform im Amtsverbandsbezirk Jever.

Wilhelmshaven, 1. Oktober.

Das Polizeiamt hat von heute ab eine Erweiterung erfahren, indem eine räumliche Trennung des äußeren und des inneren Dienstes eingetreten ist und die Polizeiwache in das Vorkamman's Haus, Wallstraße Nr. 14 a, verlegt worden ist. Diefelbe ist Tag und Nacht besetzt. Dort sind Angelegen, sofern sie nicht dem hiesigen Polizeibeamten des Landrats persönlich gemacht werden sollen, anbringen. Auch werden dieselbe die laufenden Strafsachen, die in das Ressort des Kommissars fallen, erledigt. Die Wache, der innere Dienst und Sittenachen bleiben im eigentlichen Polizeigebäude, für die letzteren wird ein besonderer Raum reserviert.

In dem Unfall, welcher am Sonntage auf der Kaiser-Werk am Ruckab passirt ist, wobei dem Zimmermann Z. durch eine Kory ein Bein angetrieben worden, wird von anderer Seite noch gemeldet, daß der unglückliche alle Verletzungen außer Acht gelassen habe. Er ist, das sehr zu bedauern. Jeder Arbeiter sollte doch den vorhandenen Schutz für seine Gesundheit voll und ganz in Anspruch nehmen. Solche Vorfälle begründen schließlich die betreffende Angelegenheit, jedoch im Gesamt auf je vier Arbeiter ein direkter Vorgeter kommt.

Deppen, 1. Oktober.

Der Bürgerverein Deppens, welcher Theil, hielt am Sonntage seine Monatsversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Neu aufgenommen wurde ein Herr. Abhand wurde zur bevorstehenden Kirchentage und „Ausfluß“ wohl Stellung genommen und zur Erledigung der nötigen Vorarbeiten eine fünfgliedrige Kommission gewählt. Es scheiden aus dem Kirchentag aus die Herren D. Janßen, A. Janßen, Otto, Pagen, Adema und Jürgen; aus dem Kirchenausfluß die Herren Belle, Guitel, Hinrichs, Knoop, Vahs, Carlsen und St. Janßen, für letzteren ist eine Ersatzwahl auf drei Jahre vorzunehmen, da derselbe aus der Gemeinde verlegen ist. Im Kirchentag verbleiben noch die Herren Eilers, Loogenmann, Stodrich, Müller, Wehring und Belom; im Ausfluß die Herren Enke, Seashoff, Rinken, Rahl und Parns. Durch Verzicht des bisherigen Vereinsleiters, Herrn Holst Schmidt, aus der Gemeinde wurde eine Ersatzwahl erforderlich; es wurde an dessen Stelle Herr A. Schwarzkopf gewählt. Unter „Kommunales“ wurde die Errichtung einer Apotheke in der Gemeinde einer eingehenden Diskussion unterzogen und der Beschluß gefaßt, das Gemeindevorsteher zu ersuchen, derselbe möge die nötigen Schritte zur Errichtung einer Apotheke in der Gemeinde einleiten. Abhand wurde die oft sehr schlechte Beschaffenheit der Ueberwegung von der Illenstraße nach dem östlichen Teil einer abjünglichen Kritik unterzogen und beschlossen, den Bezirksvorsteher des 2. Gemeindebezirks zu ersuchen, auf die Beschaffenheit dieses stark benutzten Weges ein mögliches Auge zu haben. Betreffend Einführung der Radfahrerarten in der Gemeinde wurde ausgeführt, daß, da die Stadt Wilhelmshaven die Radfahrerarten einführt, habe und man dort auch von den Radfahrern der Gemeinde Deppens dieselben verlangt (z. B. d.), ferner da die hiesigen Fahrer, welche ebenfalls eine hiesige Anzahl darstellen, sich in Wilhelmshaven eine Karte für 10 Pf. lösen, das Geld auch die Gemeinde Deppens einsparen könne. Es wurde beschlossen, den Gemeindevorsteher zu ersuchen, doch in dieser Angelegenheit analog der Stadt Wilhelmshaven zu beschließen. Unter Berücksichtigung wurde noch die schwache Abfertigung der drei Gemeinden Bant, Deppens und Neumede einer eingehenden Besprechung

unterzogen. Da man jedoch in dieser Angelegenheit augenblicklich noch nichts unternehmen könne, soll die weitere Entwicklung dieser Sache erst noch abgewartet werden. Nach Erledigung einiger Anträge erfolgte Schluß der Versammlung.

Aus der Reichlichen Wache, 1. Oktober.

Die Arbeiterbewegung ergreift auch hier in Bant immer weitere Kreise. Zwar hat es nicht die höchsten Bäume, die wir bei anderen, von Preis betragend selbst, sondern Arbeiter sind es, die die Über der Bewegung in sich aufnehmen und weiter verbreiten. Rückwärts tragen auch die Reichlichen ihre in dieser Hinsicht bei, als wir das sehr sozialistische Kalkül, und werden sie mit Eingriffen leben können, hätten sie nicht vernünftigen. So fand am gestrigen Sonntag in Jever eine Arbeiterfortbildungsschule statt, um dem Bant eine Arbeiterfortbildungsschule folgen, auch hier eine Organisation zu schaffen. Das Resultat der Versammlung, die von Bauarbeitern, Fabrikarbeitern, landlichen Tagelöhnern und Studenten besetzt war und in der zunächst gewisse Daten aus Bant einen beizüglichen aufgenommenen Bericht gibt, war denn auch die Gründung einer Filiale des „Central-Vereins der Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“. Der junge Delegationsrat leitete 17 Namen der anderen werden folgen, welche längt der gute Geist, der die Versammlung befehlte, Wache für Wache junge Arbeiter stellt, um die Wache mit Wache neue Mitglieder. Wenn sich die Arbeiterfortbildungsschule nicht ebenfalls fest eingeleitet hat, ist nur vorerst eine Wache nicht und für nach in der Lage sein, für Wache müßige Lage besser zu gestalten. Diefelbe werden wir mit anderen Organisationen der Reichlichen Wache auch hiesige erzieherische Resultate bringen können, wenn wir der Wache Bant die drei landlichen Reichlichen Oberkreise, Bant und Jever gewerkschaftlichen Organisationen. In Oberkreise und Bant sind es bestimmt die Jugendleiter, die sich organisiert haben. Immer mit Wache voraus!

Bant, 1. Oktober.

Klappen gehört zum Handwerk. Die „Jade-Zeitung“, „Friesen- und Sachsenblatt“, ist seitig entschlossen, tiefbetrauert von denjenigen, die bei der Entschlossenheit der Wache zugelegt haben. Als neues Organ der vereinigten Händler, Antisemit und verwandten Parteien soll am 1. Dezember ein neues Organ unter dem Namen „Rüben-Zeitung, nordwestdeutsches Organ für die schaffende Arbeit in Stadt und Land“ am Leben treten. Nach dem Schicksal der früheren Jade-Zeitung-Klappen haben sie Geld wie Honig zusammenbekommen. Werthwird ist, daß es dazu der Namensänderung bedurfte; mit Hingeben „Rüben-Zeitung“ hätte man auch der „Schwarzen-Rüben-Zeitung“ auf die Beine helfen können, und daher findet das Geld nur wenig glückliche. Der Volksgeist hat die nusschaffende Zeitung „Rüben-Zeitung“ oder „Rüben-Zeitung“ getauft. So viel heißt, die Händler haben sich das kompromittiert.

Durch Regenabgung ist, wie uns mitgeteilt wird, den Dampfer „Friesen“ die im Frühjahr zuramete Goldkiste entfallen. Wie erinnert, waren die Friesen in Strafe genommen, weil bei der Räumung der Granatörbe die Stadtweite unter 6 Millimeter war. Da die Friesen in diesem Sommer ebenfalls nicht an die vorgeschriebene 6 Millimeter-Weite binden brauchen, sondern die Städte so eng zusammenfügen dürfen, wie sie es für zweckmäßig erachten, so sind sie im Zweifel, sind sie wirklich begnadigt oder waren sie zu Unrecht verurteilt.

Oldenburg, 29. September.

Besüglich des Lebenshilfses trägt der Stadtmagistrat folgende Bekanntmachung: „Zum 1. Oktober d. J. an müssen offene Verkaufsstellen von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Für die Zeit bis zum 1. Oktober 1901 gestattet der Magistrat auf Grund der ihm vom Geis gewählten Befugnis den Geschäftsvorsteher bis 10 Uhr Abends an folgenden vierzig Tagen: 1. an jedem Sonntage in der Zeit vom 1. Oktober d. J. bis 31. März l. J., 2. an den letzten neun Wochtagen vor Weihnachten außer den nach Jiffer 1 bereits freigegebenen Sonntagen, also vom 11. Dezember d. J. an, 3. am Sylvesterfest (31. Dezember), 4. am Donnerstag und Sonntage vor Pfingsten, 5. am Freitag und Sonntage vor Pfingsten.“

Stammkreis-Ratstag veranlaßt der Verband der Zimmerer ein Landständchen im „Vereinshaus“ Helftenstraße, worauf wir hiermit hinweisen wollen.

Korben, 1. Oktober.

Die Fische an der ostfriesischen Küste sind neuerdings auf verheerenden Stücken auf befestigt worden. Ramentlich am Ruckab haben seit 1895 interessante, aber auch sehr schmerzliche Arbeiten stattgefunden; hier ist eine Strecke von 40 Kilometern mit hunderttausend Kugeln geschnitten worden, welche Maßnahme über 200 000 M. kostete. Die Neuanlagezeit wird in nächsten Jahre eine ähnliche Beschäftigung im Wert gelegt werden, deren Kosten auf rund 700 000 M. veranschlagt werden sind.

Hamburg, 30. September.

Die Arbeiterbewegung in Hamburg ist sehr lebhaft. Die Bewegung des Kalks auf Grundlage der Arbeiterbewegung, wie sie sich aus dem Bericht der Hamburg-Kommunisten ergibt. In diesem Sinne ist der Kalkus Jansen, dieser Führer des Kampfes „Kommunist“, von der Arbeiterbewegung nicht angeht. Es ist nicht zu erwarten, daß die Arbeiterbewegung einen Teil ihrer Arbeit wieder leisten mögen.

Aus den Vereinen.

Veranstaltungen.

Bant-Wilhelmshaven. Verband der Maurer. Dienstag den 2. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Schwanke (Kiosk).

Veranstaltungen.

In dem großen Brand in Hamburg wird noch mitgeteilt: Die Ursache der Brandkatastrophe soll nicht Feuerflug, sondern Kurzschluss an

Landesbibliothek Oldenburg

Plakate liefert geschmackvoll die Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Zur Beachtung!!

An das verehrte Publikum von Bant, Wilhelmshaven u. Umgegend richten wir die Bitte, sich nur in den Geschäften bedienen zu lassen, welche unsere Bestimmungen anerkennen und die diesbezüglichen Bestimmungen ausgehängt haben.
Verband der Barbier u. Friseur.

Eine Schuhmacher-Werkstatt

habe heute Verlegung. Peterstraße 4 (part. rechts) eröffnet. Auf das Besondere kann gewartet werden. Hochachtung

Carl Heidenreich,
Schuhmacher.

Kohlensäure

empfehlen
R. Herbers, Bierverlag,
Bant, Werftstraße 10.

Als Plätterin

empfehle mich in und außer dem Hause.
Elise Haden, Heppens,
Heppensstraße 6.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Von Dienstag den 2. Oktober, Abends 6 Uhr, bis
Mittwoch den 3. Oktbr., Abends 6 Uhr,
bleiben unsere Geschäftsräume hoher Feiertage wegen geschlossen.

Donnerstag den 4. Oktober,
Abends 8 1/2 Uhr:

Kombin. Bauhandwerker-Versammlung bei Sadewasser, „Tivoli“.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung von der Bauarbeiterschuß-Konferenz in Bremen.
 2. Abrechnung. 3. Verschiedenes.
- Sämtliche im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter sind verpflichtet, diese Versammlung zu besuchen.

Die Kartellkommission.

Schiffbauer-Gesangverein.

Das diesjährige Stiftungsfest findet nicht am Sonnabend den 6., sondern
Freitag den 5. Oktober
in den Räumen der Tonhallen
statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden. — Anfang 8 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Meine Bade- und Massage-Anstalt

empfehle zur fleißigen Benutzung.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Verabreichte auch Schwibbäder u. Massage außer meiner Anstalt.
Bohlen, Masseur. Frau Bohlen, ärztl. gepr. Masseuse.

Wirtschafts-Übernahme.

Am heutigen Tage übernahm ich von Herrn
Georg Endelmann die

„Börsenhalle“

— Königsstraße 47 — in Vertretung. Es soll mein Bestreben sein, stets gute Speisen wie Getränke zu verabfolgen und bitte alle meine Freunde sowie Gönner, mein Unternehmen zu unterstützen.

Achtungsvoll

August Harms,
Oekonom.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Beleg von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.



Panorama, Gökerstrasse 15.
Sende und folgende Tage:
Sohlinteressante

Weltanschauung Paris 1900.

Von 10—12 Uhr Vormittags und von 2—10 Uhr Abends geöffnet.
Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf., 5 Meilen 1 Pf. Vereine Ermäßigung.

Hausbesitzer-Verein Heppens.

Dienstag den 2. Oktober,
Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung
in Kaskades Hotel.
Der Vorstand.

Bremen-Hamburger Versicherungsgesellschaft.

Die noch rückständigen Beitragsrücklagen können **Dienstag den 2. Oktober, Abends 7—9 Uhr,** in der Germania-Halle, Neubremen, abgehoben werden.

Vom 3. Oktober ab sind die Einkünfte an die Direktion in Bremen zu senden. Die getrichtenen Mitglieder, welche bis 14. Oktober ihren Beitrag nicht erklärt haben, können in den gegenwärtigen Bedingungen nicht mehr aufgenommen werden.
Der Aufsichtsrath.

Deute Dienstag Generalversammlung

im Colosseum.
Vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Oldenburg.

Am Bremermarkt-Mittwoch
* Crosses *
Tanz-Kränzchen
des Verbandes deutscher Zimmerer im „Bierhaus“, Wittenstraße.
Entree frei. Tanzabonnent 60 Pf.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag, 2 1/2 Uhr, starb nach kurzem Leiden unser lieber kleiner Zwillingssohn

Wilhelm

im zarten Alter von 5 Monaten, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend, in tiefster Trauer anzeigen.

Bant, den 30. Septbr. 1900.
Freder. Brämmer u. Familie.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Oktober, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Berl. Börsenstr. 21 aus statt.

Todes-Anzeige.

Sonnabend Nachmittags um vier Uhr verschied nach längerem Leiden unser lieber Sohn

Heinrich

im Alter von 4 1/2 Jahren, was wir allen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen.

Johann Saken und Frau.
Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Schützenstraße 11 aus statt.

Danksagung.

Für die Beweise herzlichster Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Reinhold Bietzfel und Frau
nebst Kindern.

Hierzu eine Beilage.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

mit Filialen in Brake, Buxtehude und Wilhelmshaven
vom 30. September 1900.

Activa.

Rassenschatz	422 358,37
Wechsel	5 949 585,62
Effekten	2 633 733,91
Como Current-Saldo	8 385 901,17
Lombard-Darlehen	7 011 961,05
Bankgebäude in Oldenburg, Brake und Buxtehude	205 062,79
Nicht eingeforderte 60 Proz. des Aktien-Kapitals	1 800 000,—
Diverse	313 730,89
	26 621 633,80

Passiva.

Aktien-Kapital	3 000 000,—
Depositen:	
Regierungsgelder und Guthaben öffentlicher Kassen	8 348 064,50
Einlagen von Privaten	12 947 150,07
auf Check-Conto	941 565,46
	22 236 780,03
Aufgruene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	500,—
Referenzfonds	568 599,13
Diverse	815 754,64
	26 621 633,80

Wir vergüten bis auf Weiteres für Einlagen:

mit halbjähriger Kündigung
1/2 Proz. unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, jedoch mindestens 2 1/2 Proz. und höchstens 4 Proz., zur Zeit also 4 Proz. jährl.
mit längerer Kündigung und auf feste Termine 2 1/2—3 1/2 Proz.
mit fester (1-tägiger) Kündigung und auf Check-Conto 2 Proz.
Der Diskontsatz der Deutschen Reichsbank beträgt zur Zeit 5 Proz.

Oldenburgische Landesbank.

Agentur in Jever: Herr J. C. Kleib. Agentur in Dornum: Herr Kahl. J. F. Petters. Agentur in Bant (Oldb.): Herr Rechnungsf. H. Hölcher.

Neue Kunstblätter in Kupferradierung.

Der große Beifall, den die zu Weihnachten erscheinenden Kunstblätter **Marx und Engels** gefunden haben, hat die Buchhandlung Bormanns in Berlin veranlaßt, die

Porträts von Bebel, Liebknecht und Singer

in Kupfer Radierung auf China-Papier folgen zu lassen, und zwar um ihnen eine allgemeinere Verbreitung zu sichern, in kleinerem Format, nämlich 53:40 Centimeter zum Preise von 1,50 Mk. pro Blatt.
Der beispiellos billige Preis dieser meistbeachteten Kunstblätter ist natürlich nur bei Massenabzug möglich. Wie von den Marx- und Engels-Radierungen hat die Buchhandlung Bormanns auch hiervon eine kleine Anzahl

Remarkdrucke Bebel, Liebknecht, Singer

auf Japan-Papier zum Preise von 10 Mk. pro Stück, 25 Mk. für alle drei zusammen, herstellen lassen, die wir bestens empfehlen. Von den Marx- und Engels-Remarken sind nur noch eine sehr beschränkte Anzahl vorhanden. — Die Kunstblätter sind zu beziehen durch die Buchhandlung des Bormanns in Berlin, S. W. 19, Beuthstraße 2.

Der Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1901

ist eingetroffen und hält stets vorrätig
Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

